

DUBY TAL | MONI HARAMATI | SHIMON GIBSON

ISRAEL VON OBEN

**Atemberaubende Luftaufnahmen
zur biblischen Archäologie**

Aus dem Englischen übersetzt von Ulrike Brandhorst

SCM

R.Brockhaus

SCM

Stiftung Christliche Medien

SCM R.Brockhaus ist ein Imprint der SCM Verlagsgruppe,
die zur Stiftung Christliche Medien gehört, einer gemeinnützigen Stiftung,
die sich für die Förderung und Verbreitung christlicher Bücher, Zeitschriften,
Filme und Musik einsetzt.



© der deutschen Ausgabe 2023

SCM R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH

Max-Eyth-Straße 41 · 71088 Holzgerlingen

Internet: www.scm-brockhaus.de | E-Mail: info@scm-brockhaus.de

Originally published in English under the title

FLIGHTS INTO BIBLICAL ARCHAEOLOGY

Im Original herausgegeben in Verbindung mit der Israel Antiquities Authority, POB 586, Jerusalem 91004, Israel.

Fotograf: Duby Tal

Pilot: Moni Haramati

Text: Prof. Shimon Gibson

Konzeption und Herausgeber: Duby Tal and Prof. Shimon Gibson

Wissenschaftliche Beratung: Dr. Sam Wolff, IAA

Produktion: Albatross Aerial Photography Ltd.

Bildquellen: © Albatross Aerial Photography Ltd.; Israel Antiquities Authority

(fotografiert von Clara Amit, Marianna Salzberger, Tzila Sagiv, Nicky Davidov, Leonid Padrul, Avraham Hay, David Harris, Nahum Slepak); Shimon Gibson

Weitere Bildquellen:

S. 5 rechts: Matankic / Wikimedia Commons (CC BY-SA 4.0)

S. 59 u.: Prof. Ephraim Stern, Tel Dor Project, Hebrew University, Jerusalem

S. 76 o.: Meronim / Wikimedia Commons (CC BY-SA 3.0)

S. 101 o. links: Dr. Yitzhak Magen, IAA

S. 118 mitte links: Dr. Danny Syon, IAA

S. 120-121 mitte links: Karim Abu Mokh, Shuni Archaeological Project, Jewish National Fund.

S. 132 u.: דב יאיר / Wikimedia Commons (CC BY-SA 4.0)

S. 142 und 143, jeweils o.: Dr. John DeLancey, <https://biblicalisraelstours.com>; vermittelt durch Bildarchiv Alexander Schick, www.bibelausstellung.de

S. 145: Bildarchiv Alexander Schick, www.bibelausstellung.de

S. 167 u.: Yotam Tepper, Excavations of the Megiddo Prison 2005, IAA

Die Bibelverse sind den folgenden Ausgaben entnommen:

Neues Leben. Die Bibel, © der deutschen Ausgabe 2002 und 2006 SCM R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH, Holzgerlingen

Darüber hinaus wurden verwendet:

Elberfelder Bibel 2006, © 2006 SCM R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH, Holzgerlingen (ELB)

Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, vollständig durchgesehene und überarbeitete Ausgabe, © 2016 Katholische Bibelanstalt GmbH, Stuttgart (EÜ)

Lektorat: Tanja Omenzetter

Umschlaggestaltung: Andreas Sonnhüter, grafikbuero-sonnhueter.de

Titelbild: Duby Tal

Satz: Burkhard Lieverkus, Wuppertal

Druck und Bindung: Grafisches Centrum Cuno, Calbe

Gedruckt in Deutschland

ISBN 978-3-417-02027-4

Bestell-Nr. 227.002.027

Inhalt

*Vorwort 6
Einleitung 8*



Teil 1:

WIE ALLES BEGANN 10

Ubeidiya 13; Prähistorische Höhlen in Galiläa und dem Karmelgebirge 14; Jericho (Tell es-Sultan) 16; Scha'ar HaGolan 17; Uvdatal (Biq'at Uvda) 18; En-Gedi 19; Ruim el-Hiri 21; Die Entstehung der ersten Städte 22; Arad 23; Jarmut 24; Aschkelon 25; Geser 26; Afek 28; Jerische 29; Bet-Schean 31; Hazor 32; Timna 34



Teil 2:

DIE ISRAELITEN TRETEN IN ERSCHENUNG 36

'Ai (at-Tall) 38; Silo 39; Die Welt der Philister 40; Ekron (Tell Migne) 42; Hesi 43; Qasile 44; Safi 45; Städte des Nordreichs: Dan und Betsaida 47; Keisan 48; Jokne'am 48; Rehob 49; Megiddo 50; Samaria und die Jesreel-Ebene 54; Samaria 54; Tirza 55; Dotan 56; Jesreel 56; Taanach 57; Dor 58; Jerusalem und die Davidstadt 60; Lachisch 63; Die Städte Benjamins 66; Gibeon and Jaba' 66; Gibeon 67; Beerscheba 68; Beit Mirsim 70; Edomitische Stätten 71; Arad 72



Teil 3:

DER EINFLUSS DER GRIECHEN UND RÖMER 74

Schikmona, Michal und Nachal Teninim 76; Anafa 77; Der Berg Garizim 78; Marescha (Marissa) 80; Auf der Suche nach dem

makkabäischen Modiin 82; Die Festung der Hasmonäer 83; Jerusalem in der Zeit des Herodes 87; Tempel und Palast 87; Die Teiche Betesda und Siloah 92; Die Grabstätten im Kidrontal und auf dem Blutacker 95; Das Herodium 96; Die Teiche Salomos 100; Hebron und die Patriarchengräber 101; Qumran und die Schriftrollen vom Toten Meer 102; Hafenanlagen am Toten Meer 105; Jericho: Die Winterpaläste des Herodes 106; Masada 108; Die Höhlen in der Judäischen Wüste und der Bar Kochba-Aufstand 112; Die Nabatäer in der Negev-Wüste 114; Sepphoris (Diocaesarea) 117; Jodfat (Jotapata) 118; Gamla 118; Ramat HaNadiv 120; Wasserrituale in Schuni 121; Caesarea Maritima 122; Aschkelon 126; Bet-Gubrin 128; Sebastia 130; Nablus 132; Masor 133; Banyas 134; Hippos/Sussita 136; Kedesch 139; Hammat Gader 140; Dover 141; Bet-Schean 142; Schalem (Salim) 145



Teil 4:

DAS HEILIGE LAND: JUDEN- UND CHRISTENTUM 146

Bethlehem 148; Johannes der Täufer und die Taufstätte 151; Nazareth 154; Kana 155; Jesus am See Genesareth 156; Tabgha (Heptapegon) 157; Kursi 158; Betsaida 158; Kapernaum 159; Der Berg der Seligpreisungen 160; Tiberias 161; Die letzten Tage Jesu in Jerusalem 163; Legio 167; Emmaus 167; Byzantinische Klöster 168; Byzantinische Siedlungen in der Negev-Wüste 174; Avdat 174; Elusa 175; Mamschit 176; Nizana 177; Schivta 178; Landwirtschaft in der Negev-Wüste 179; Rechowot in der Negev-Wüste 179; Alte Synagogen in Galiläa 180; Kefar Baram 181; Gusch Halav 182; Horvat Schema' 182; Meroth 183; Chorazin 184; Meiron 185; Irbid 185; Die Synagogen des Golan 186; Synagogen des Südens 190; Bet-Schearim 193;



Teil 5:

DER ISLAM UND DIE KREUZFAHRER 194

Jerusalem und der Tempelberg (Haram asch-Scharif) 196; Ramla 199; Der Palast des Hisham 200; Minya, Aschdod Yam und Habonim 202; Kreuzfahrer im Heiligen Land 204; Nebi Samwil 205; Das Jerusalem der Kreuzfahrer 206; Der Berg Zion und das letzte Abendmahl 209; Der Ölberg und die Himmelfahrtskapelle 211; Die Kreuzfahrer an der Mittelmeerküste 212; Akkon (Akko) 212; Athlit 214; Arsuf (Apollonia) 215; Aschkelon (Aschkelon) 216; Caesarea 216; Die Kirchen der Kreuzfahrer 218; Der Berg Tabor 218; Nachal Siyah 220; Der Jakobsbrunnen 221; Die Festungen der Kreuzfahrer 222; Montfort 223; Belvoir 224; Belmont 225; Kala'at Jiddin 226; Ka'akun und Burdsch el-Ahmar 227; Die Jakobsfurt (Mezad Ateret) 228; Safed (Tzefat) 229; Die Landwirtschaft zur Zeit der Kreuzfahrer 230; Die Hörner von Hattin 232; Kala'at Nimrud 234; Burdsch al-Malih 235; Karawansereien in Galiläa 236



Teil 6:

HIN ZUR NEUZEIT 238

Palästina im Osmanischen Reich 238; Die Mauern Jerusalems 240; Moscheen 242; Nebi Musa 243; Schefar'am 245; Tiberias 245; Akko 246; Das Aquädukt nach Akko 247; Abu Gosch 249; Von Jaffa zum Jaffätor 251; Vom Altertum in die Neuzeit 251

*Verzeichnis der im Buch erwähnten Orte 252
Ausgewählte Veröffentlichungen 254
Danksagung 255*



Vorwort

Duby Tal

Geschichte und Archäologie waren von klein auf meine steten Begleiter. Schon als Kind tauschte ich den spannenden Geschichten meiner Mutter. Sie erzählte, wie sie mit der Britischen Armee während des Zweiten Weltkriegs so legendäre Stätten wie die Ruinen von Baalbek im Libanon oder die ägyptischen Pyramiden besuchte. Später nahm ich selbst an den zahlreichen Exkursionen teil, die meine Mutter innerhalb Israels organisierte.

Als junger Hubschrauberpilot begeisterten mich dann die unterschiedlichen Perspektiven, die mir das Fliegen bot. Beim Tiefflug war ich fasziniert von den Hinterlassenschaften und Relikten alter Zeiten, die aus dichtem Unterholz hervorlugten oder ihre bizarren Schatten auf den Wüstensand warfen.

Viele der altertümlichen Stätten hatte ich bereits besucht und stellte nun fest, dass ich von der Luft aus viele Dinge sehen konnte, die mir auf dem Boden verborgen geblieben waren. So kam es, dass ich mit meiner Liebe zur Fotografie und meiner Leidenschaft fürs Fliegen in ein Leben als Landschaftsfotograf startete. Dabei spezialisierte ich mich auf Schrägbildaufnahmen aus der Luft.

Beim Tiefflug geht man eine ausgesprochen innige Beziehung mit der Landschaft ein, die man überfliegt. Ich habe das Privileg, in einem Land mit langer und reicher Geschichte geboren worden zu sein, in dem jeder Stein eine erstaunliche Geschichte erzählt und fast jeder Ort Schauplatz einer alten Legende gewesen zu sein scheint.

Die sanften Hügel, die tiefen Täler und die sandigen Küsten, die wir als Teil des modernen Israels kennen und lieben, flüstern von den Anfängen der Menschheit. Archäologische Funde stehen im Einklang mit den Geschichten aus dem Alten und Neuen Testament und erinnern an eine Vielzahl von Menschen, die das Land durchreist oder dort gelebt haben: Römer und Griechen, Juden und Christen, Araber und Kreuzritter. So viele Menschen sind durch dieses Land gezogen, bevor sie scheinbar wieder verschwanden – doch die Erinnerung an sie lebt an den archäologischen Stätten weiter.

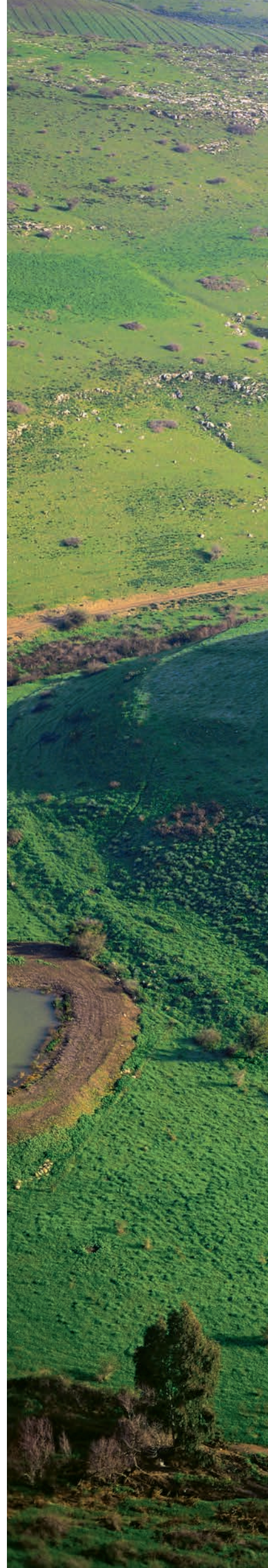
Seit dreißig Jahren bin ich zusammen mit meinem begabten Partner Moni Haramati als Pilot und später als Luftfotograf am Himmel unterwegs. In dieser ganzen Zeit bin ich es niemals leid geworden, die ständig wechselnden Spuren der Zeit auf dem Boden unter mir zu betrachten.

Jedes Mal, wenn ich über die Stätten fliege, auch über die, die ich bereits sehr gut kenne, bin ich von neuem Staunen erfüllt: Wenn sie im goldenen Licht der untergehenden Sonne im Sommer vor mir liegen oder – von frischem Schnee bedeckt – im bläulichen Licht eines frühen Wintermorgens. Immer und immer wieder fliege ich hoch hinauf und versuche, das Licht und die ganz besondere Atmosphäre jeder Stätte in ihrer Großartigkeit einzufangen.

Es begeistert mich auch immer wieder aufs Neue, wenn ich zum ersten Mal einen Ort entdecke, der noch nicht erforscht zu sein scheint. Ich glaube, die Begeisterung, die mich bei meinen Entdeckungen aus der Luft durchströmt, habe ich mit den Archäologen gemeinsam, die auf dem Boden arbeiten. Ich sollte auch die Anerkennung erwähnen, die den Archäologen für ihre harte Arbeit und ihre tägliche Mühe gebührt, etwas, das sowohl unseren Respekt als auch unsere Unterstützung verdient. Ohne sie wären viele dieser Stätten einfach nur bedeutungslose Steinhaufen.

Die antiken Überreste sind integraler Bestandteil der gesamten Landschaft, in der sich mehrere historische Schichten überlagern und somit eine wohlgeschichtete Chronik bilden. Die Archäologie verwebt Historie und Landschaft zu vielfältiger Geschichte. Der Archäologe Professor Shimon Gibson, der meine Leidenschaft für dieses Buch teilt, hat zu den Aufnahmen kundige Texte beige-steuert. Ich hoffe und wünsche, dass diese Texte die facettenreiche israelische Frühgeschichte zum Leben erwecken, und dieses Buch Ihnen den Reichtum und die Vielfalt der antiken Landschaft Israels näherbringt.

Tell Rekesch: Ein klassischer antiker Siedlungshügel (Tell) im südlichen Teil Galiläas. Hier gibt es mehrere Schichten bislang unerforschter Überreste antiker Siedlungen sowie Oberflächenfunde aus der Bronze- und Eisenzeit.





Einleitung

Professor Shimon Gibson

Die Entdeckung der antiken Vergangenheit Israels ist eine aufregende Angelegenheit, bei der es ständig neue Entdeckungen gibt. Dabei sind archäologische Ausgrabungen auf der Suche nach Informationen über antike Kulturen von größter Bedeutung. Doch es werden nicht etwa einfach nur Löcher in den Boden gegraben, sondern strenge wissenschaftliche Methoden befolgt. Der amerikanische Archäologe William Foxwell Albright schrieb einmal, dass „Ausgrabungen sowohl eine Kunst als auch eine Wissenschaft“ seien. Und der britische Archäologe Mortimer Wheeler bemerkte, dass es „keine richtige Art der Ausgrabungen gibt, jedoch viele falsche.“

Das Zeitalter der Archäologie begann im 19. Jahrhundert: Die Erforschung archäologischer Stätten und die Jagd auf altertümliche Schätze erlebten eine Hochphase. Anfang des 20. Jahrhunderts kam es zu großflächigen Ausgrabungen altertümlicher Siedlungshügel (Tells). Dabei wurde versucht, so schnell und tief wie möglich zu graben und Überreste aus biblischen Zeiten zu finden. In den folgenden Jahrzehnten verbesserten sich die wissenschaftlichen Ausgrabungsmethoden beträchtlich. Die Ausgrabungen wurden nun sehr viel vorsichtiger angegangen, waren weniger großflächig und basierten auf soliden wissenschaftlichen Erkenntnissen. Darüber hinaus fanden nun auch verfeinerte Untersuchungen von Keramikfunden und sogenannten Ökofakten, also von organischen Umweltüberresten, statt. Es war die Sternstunde der „Biblischen Archäologie“ und die Öffentlichkeit begeistert von den spektakulären Entdeckungen bei Tell Dan, Hazor, Lachisch und Beerscheba. Später kamen Ausgrabungen in Masada und, seit den 1970er-Jahren, in Jerusalem Ausgra-

bungen in der Nähe des Tempelbergs und im Jüdischen Viertel hinzu.

In den letzten Jahrzehnten entwickelte sich die Archäologie im Heiligen Land mehr und mehr zu einer wissenschaftlichen Disziplin mit immer fortschrittlicheren Methoden wie der Radiokarbon- oder der Uran-Thorium-Datierung. Auch anthropologische, genetische, zoologische und botanische Erkenntnisse bzw. Techniken wurden für die Untersuchung des Materials aus den Ausgrabungen herangezogen. Dazu kam die Analyse von Luftaufnahmen aus Flugzeugen oder Heißluftballons. Mittlerweile haben sich in der Archäologie zahlreiche Spezialgebiete herausgebildet: Es wurden nicht nur die verschiedenen antiken Perioden untersucht, sondern auch Kategorien wie Waffen, Siegelstempel, Perlen, Glasobjekte usw. herausgebildet. Besonders auf dem Gebiet der Keramik ist die Wissenschaft mittlerweile weit fortgeschritten – es gibt Experten, die Tongefäße auf eine bestimmte Zeitspanne von nur 50 Jahren datieren können.

1989 trat die Israelische Antikenbehörde die Nachfolge des Israel Department of Antiquities and Museums an. Sie ist die offizielle staatliche Regulierungsbehörde für sämtliche archäologischen Tätigkeiten in Israel und kontrolliert die bekannten antiken Fundstätten, garantiert deren Schutz, geht gegen illegale Ausgrabungen vor, reguliert den Handel mit antiken Fundstücken und vergibt Lizenzen für Ausgrabungsprojekte. Außerdem führt sie vor neuen Bauvorhaben oder Straßenbauarbeiten zahlreiche Bergungsausgrabungen durch, um mögliche antike Überreste sicherzustellen und vor Schäden zu bewahren.



Chronologische Übersicht

Paläolithikum	Epipaläolithikum	Neusteinzeit	Kreidezeit	Frühe Bronzezeit	Mittlere Bronzezeit I	Mittlere Bronzezeit II	Späte Bronzezeit	Eisenzeit	Persische/Babylonische Zeit
1400000-17000	17000-8500	8500-4500	4500-3500	3500-2350	2350-2000	2000-1550	1550-1200	1200-586	586-332
Vorzeit	v. Chr.	v. Chr.	v. Chr.	v. Chr.	v. Chr.	v. Chr.	v. Chr.	v. Chr.	v. Chr.



Menschen haben seit jeher das Bedürfnis, visuell zu erfassen, was ihnen wichtig erscheint – seien es Bauwerke, Monumente, Landschaften, Naturphänomene, Veranstaltungen und ihre Mitmenschen, vor allem Familienmitglieder. Heute ist das dank der sich schnell entwickelnden Digitalfotografie jedem möglich. Gleichzeitig werden wir in Internet und Fernsehen von Bildern geradezu überflutet und können jederzeit auf jedes beliebige Bild zugreifen. Das führt dazu, dass uns die Wirklichkeit gar nicht mehr so gut gefällt und unser Gehirn versucht, die alltäglichen Dinge zu beschönigen und allerlei hineinzuiinterpretieren. Am Ende sehen wir dann mehr, als tatsächlich zu sehen ist. Daher nehme ich in mir und auch in anderen eine Sehnsucht wahr, die gewohnten Dinge aus einer neuen Perspektive betrachten zu wollen – und zwar aus dem Blickwinkel des Himmels. In alten Zeiten galt es vornehmlich als Privileg der Götter, Landschaften und Bauwerke von oben zu betrachten. Schreine und Tempel wurden auf den Gipfeln der höchsten Berge errichtet, und in der Bibel lesen wir, dass Mose auf den Berg Sinai gestiegen war, um mit Gott zu reden und dort die Gesetzestafeln zu empfangen. Die Menschen früherer Zeitalter stellten sich das Heilige als etwas vor, das wie Wolken am Himmel entlanglitt oder erhaben wie Vögel in der Luft schwebte. Der griechischen Sage von Ikarus und Daedalus nach wollte Daedalus noch weiter hinaus: Er baute Flügel aus Federn und Wachs, um damit aus der Gefangenschaft zu fliehen. Doch sein Sohn Ikarus wurde übermütig, weil er sich beim Fliegen wie Gott fühlte, kam der Sonne zu nahe und fiel vom Himmel herab in den Tod. Für die Menschen des Altertums waren Gott oder die Götter die Alleinherrscher des Himmels.



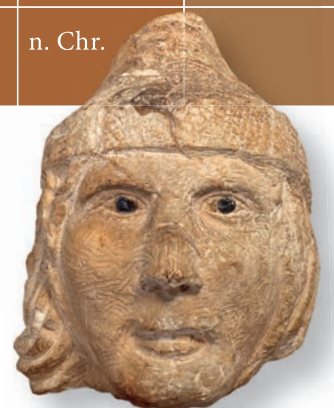
Wir können uns also glücklich schätzen, dass nun – im Zeitalter der Flugzeuge – der heilige Bereich des Himmels auch für uns Menschen zugänglich ist und wir die archäologischen Stätten des Heiligen Landes frei von den Einschränkungen früherer Zeiten betrachten können.

Vertikale Aufnahmen aus Leichtflugzeugen oder Heißluftballons sowie Schrägaufnahmen aus Hubschraubern ermöglichen uns ein zusammenhängendes und vollständiges Bild der archäologischen Stätten. Die ersten Luftaufnahmen des Heiligen Landes stammen aus der Zeit des Ersten Weltkriegs und Wissenschaftler erkannten sehr schnell deren Nutzen für die historische Geografie und Forschung. Von da an wurden regelmäßig Schrägaufnahmen archäologischer Fundorte überall im Land gemacht und wir verfügen so über bildliche Dokumentationen der früheren Landschaftsformen, die inzwischen durch das immense Ausmaß der modernen Entwicklung völlig verändert sind.

Mithilfe des fähigen Piloten Moni Haramati gelangen Duby Tal Aufnahmen archäologischer Stätten, die nicht nur informativ und nützlich sind, sondern auch von künstlerischer Schönheit. Auf den Bildern sehen wir die antiken Städte, Festungswerke und Dörfer im Kontext der Landschaft – mitsamt den Straßen, die von dort aus in die Ferne führen und den Feldern und Steinterrassen, die sich von den Hügeln in alle Richtungen bis tief in die Täler erstrecken. Manche dieser Bilder sind atemberaubend. Man kann einfach nur ihre Schönheit genießen, aber sie auch dazu nutzen, mehr über die lange Geschichte des Landes Israel zu erfahren, die weit bis in noch unerforschte Zeiten zurückreicht.

Wir wünschen Ihnen viel Freude mit diesem Buch.

Frühhellenismus	Spät-hellenismus	Früh-römische Zeit	Spät-römische Zeit	Byzantinische Zeit	Umayyaden	Abbasiden	Kreuzfahrer/Ayyubiden	Ayyubiden/Mamluken	Osmanisches Reich bis Neuzeit
332-167	167-37	37-135	135-325	325-638	638-750	750-1099	1099-1291	1291-1561	1517-1917
v. Chr.	v. Chr.	v. Chr./n. Chr.	n. Chr.	n. Chr.	n. Chr.	n. Chr.	n. Chr.	n. Chr.	



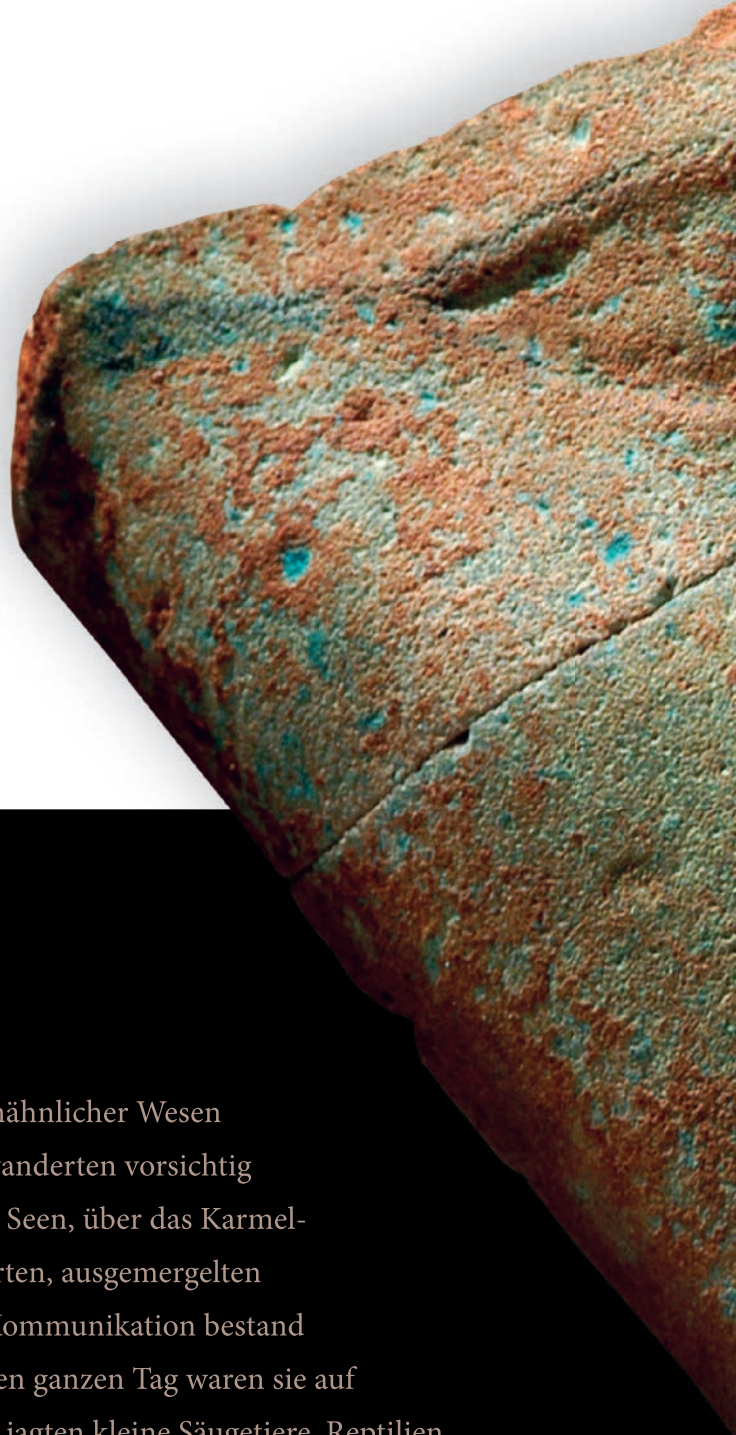
Teil 1:

WIE ALLES BEGANN

*„Eine weitreichende Fähigkeit zum konzeptionellen Denken:
Dies ist es, was in der Komparativen Psychologie als Alleinstellungs-
merkmal des Menschen gilt und was ihn von Menschenaffen unter-
scheidet. Deren Denken beruht vornehmlich auf der Verarbeitung
von Wahrnehmung. Die gezielte Herstellung von Werkzeug setzt die
ausgeprägte Fähigkeit voraus, konzeptionell zu denken.“*

(Kenneth P. Oakley, Man the Tool-Maker. Chicago, 1961)

Vor über einer Million Jahren durchstreiften kleine Gruppen menschenähnlicher Wesen (Homo erectus) die Levante, die Länder am östlichen Mittelmeer. Sie wanderten vorsichtig an den Rändern der sumpfigen Täler im Binnenland entlang, vorbei an Seen, über das Karmelgebirge und durch die waldigen Hügel von Galiläa. Die ziemlich behaarten, ausgemergelten Wesen hatten tiefliegende Augen und lange, schwingende Arme. Ihre Kommunikation bestand aus Grunzlauten und einer rudimentären Form der Zeichensprache. Den ganzen Tag waren sie auf Nahrungssuche: Entweder sammelten sie Beeren und Wurzeln oder sie jagten kleine Säugetiere, Reptilien und Vögel. Manchmal stießen sie auf die Kadaver größerer Säugetiere, die gesättigte Raubtiere übriggelassen hatten. Dann näherten sie sich vorsichtig, in der Hoffnung, ein paar Bissen Fleisch zu ergattern oder das Mark aus den herumliegenden Knochen zu saugen. Dabei waren sie jedoch immer auf der Hut, denn überall konnten Gefahren lauern. Sie aßen das Fleisch roh und zerlegten die herumliegenden Knochen mit leicht geschärften Steinen, vor allem Feuersteinen. Erst als das Feuer zu ihrem Alltag gehörte, begannen sie damit, das Fleisch zu braten. Nachts schliefen sie auf dem Boden und drängten sich dabei dicht aneinander, um sich zu wärmen und sich gegen große Raubtiere zu schützen, die auf der Suche nach der nächsten Mahlzeit umherstreiften. Es war ein hartes Leben und nur diejenigen überlebten, die sich am besten anpassen konnten.





Votivmaske der Göttin Hathor aus Timna

Unten und ganz rechts: Aufnahmen der Fundstätte Ubeidiya
zu unterschiedlichen Jahreszeiten.



Ubeidiya



Auf den ersten Blick wirkte Ubeidiya, zumindest auf uns Besucher, eher wie eine unspektakuläre Fundstätte. Vom Grabungshaus aus folgten wir einem ausgetretenen Pfad voll mit wilden Disteln, vertrocknetem Unkraut und Gras, vorbei an Unmengen von Trümmern und offener Erde. Es war heiß und Fliegen umschwirrten uns, was unseren Guide, den Prähistoriker Eitan Tchernov, nicht im Geringsten zu stören schien. Der Pfad machte schließlich eine Biegung und wir erklommen die dahinter liegende Anhöhe:

Die Ausgrabungsstätte vor uns war übersät mit Steinwerkzeugen und Tierknochen aus der Zeit vor ein oder sogar fast eineinhalb Millionen Jahren. Es war atemberaubend. Ubeidiya liegt auf der Westseite des Jordan, nicht weit von der Stelle entfernt, an der er aus dem See Genezareth austritt. Benannt wurde die Fundstätte nach einem archäologisch bislang noch nicht erforschten Siedlungshügel in der Nähe. Aufgrund der geologischen Faltungen und Verwerfungen des Bodens sind manche der Funde in beinahe vertikalen Schichten der Fluss- und Seeablagerungen zu finden. Das ist ziemlich merkwürdig und gewöhnungsbedürftig. Ursprünglich lag die Fundstätte am Rand eines kleinen Süßwassersees, was die große Menge an Knochen von Säugetieren, Reptilien, Fischen und Vögeln erklärt. Es wurden sogar Knochen von Nilpferden, Pferden und Hirschen gefunden. Die dort lebenden Hominiden waren Jäger und Aasfresser. Sie stellten charakteristische Hackwerkzeuge aus Feuerstein und Kreidekalksteinknollen sowie Faustkeile aus Feuerstein und seltener auch aus Basalt her. Manche der Faustkeile wirken auf den ersten Blick wie gewöhnliche Steine, doch bei genauerem Hinsehen stellt man eindeutig fest, dass sie mit Absicht geformt wurden.



Zwei prähistorische Faustkeile, die bei den Ausgrabungen entdeckt wurden.

Ubeidiya ist eine der wichtigsten prähistorischen Fundstätten. Hier gewinnen wir einen Einblick in die Altsteinzeit, als der Frühmensch *Homo erectus* in den Anfängen des Acheuléen, einer Epoche der Altsteinzeit, begann, von Afrika in die Levante zu wandern.



Blick auf das Nachal Amud-Tal, in dem sich die Zuttiyeh-Höhle befindet. Im Hintergrund sieht man den See Genezareth.
Gegenüber: Blick auf die prähistorischen Höhlen im Karmelgebirge.



Prähistorische Höhlen in Galiläa

Als der junge Engländer Francis Turville-Petre 1925 in den östlichen Hügeln Galiläas bei der Zuttiyeh-Höhle (der „Räuberhöhle“) mit seinen Grabungsarbeiten begann, ahnte er nicht, dass er kurz vor einer großen archäologischen Entdeckung von nachhaltiger Bedeutung stand. Tief im Boden entdeckte Turville-Petre unter heruntergefallenen Steinblöcken die Fragmente eines uralten menschlichen Schädels. Dieser als „*Mann von Galiläa*“ bekannte Schädel gilt bis heute als ältestes menschliches Fossil, das je in der Levante gefunden wurde. Darüber hinaus wurden in den Höhlen auf dem Karmel bemerkenswerte Fundstücke aus der Mittel- und Jungsteinzeit entdeckt. Die Menschen im Moustérien, einer Epoche der Mittelsteinzeit, waren Jäger und Sammler und recht geschickt darin, fortgeschrittene Schneidewerkzeuge zum Zerlegen von Fleisch und zum Sägen von Knochen sowie zur Verarbeitung von Tierhäuten herzustellen. Außerdem waren sie gut in Holzarbeiten und der Herstellung von Werkzeugen mit Griffen. Zum Beispiel stellten sie in Levalloistechnik



Speerspitzen her, die sie auf hölzernen Schäften befestigten. Bei dieser Technik schlugen die Neandertaler durch einen gezielten Schlag dünne Scheiben des gewünschten Materials – in der Regel Feuerstein – ab, um die hergestellten Werkzeuge zu verfeinern. Überbleibsel von Skeletten, die in der Tabun- und in der Kebara-Höhle gefunden wurden, scheinen von Neandertalern zu stammen, wobei es bis heute unklar ist, ob es sich hier um Einwanderer oder ursprüngliche Bewohner des Mittelmeerraums handelt. Während der Klimaänderungen gegen Ende des Pleistozäns (ca. 12 800 v.Chr.) entwickelte sich vor Ort eine sesshafte Kultur, das Natufien. Die Siedlungen dieser Kultur befanden sich vor Höhlen und auf Terrassen. Sie bestanden aus runden oder ovalen Häusern, von denen manche mit Feuerstellen und Mahlgefäßen ausgestattet waren. Unter den Häusern oder in den daran anschließenden Höfen fand man Gräber mit meist gebeugt oder ausgestreckt bestatteten Menschen. Einige der an der Fundstelle entdeckten handwerklichen Objekte sind von außergewöhnlicher Schönheit, darunter Sichelschäfte mit geschnitzten Köpfen sowie Halsschmuck und Armreife aus Dentaliumschalen und Anhängern aus Halbedelsteinen oder Knochen.



und dem Karmelgebirge



Halskette aus einer Grabstätte aus dem Natufien. Rechts: Geschnittener Sichelgriff.



Der von Turville-Petre entdeckte „Mann aus Galiläa“.

„Hassan [einer der Arbeiter] rannte zu Turville-Petre und rief: ‚Ghalib, schau, ein Schädel!‘ Ich stand ein paar Meter von Hassan entfernt und wurde so Zeuge der Entdeckung. Es war eine einmalige Erfahrung.“ (T. Crouther Gordon, Digging in Galilee, Palestine Exploration Quarterly 118 [1986]. S. 81-90)



Jericho (Tell es-Sultan)



Kathleen Kenyon bezeichnete den markanten Siedlungshügel von Jericho (Tell es-Sultan) in den 1950er-Jahren als „die älteste Stadt der Welt“. Er gehört auch heute noch zu den faszinierendsten antiken Stätten der Levante. Bei dem Hügel, der im unteren Jordantal nördlich des Toten Meeres in einer Oase liegt, wurden Überreste aus der Jungsteinzeit, der Bronzezeit und der Eisenzeit gefunden. Es gibt jedoch keinerlei Hinweise darauf, dass es dort irgendetwas

anderes als Ruinen gab, als die Israeliten unter der Führung von Josua, dem Sohn des Nun, ins Gelobte Land kamen (Josua 6,1). Eine der wichtigen Entdeckungen der Ausgrabungen in Jericho war ein achteinhalb Meter hoher, massiver Rundturm mit Innentreppe, der an einen Mauerabschnitt anschloss, vor dem ein dreieinhalb Meter breiter Graben in den Felsen gehauen war. Diese Überreste wurden auf die präkeramische Jungsteinzeit, in das 8. Jahrtausend v.Chr., datiert. Kenyon hielt sie für Teile von Festungsanlagen, die Siedler zu ihrem Schutz gebaut hatten. Andere Prähistoriker wiederum vermuten, dass es sich bei dem Mauerabschnitt um Teile eines Damms handelt, der die Stadt gegen Überflutungen schützen sollte und bei dem runden Turm um den unteren Teil eines verloren gegangenen Lehmziegelschreins. Diese Debatte ist bis heute noch nicht beendet.

Kenyon war eine vehemente Verfechterin korrekter und genauer Methoden für archäologische Ausgrabungen und schrieb sogar ein Buch darüber. Als bei ihren Grabungsarbeiten in Jericho im Jahr 1953 ein menschlicher Schädel ansatzweise freigelegt wurde, weigerte sie sich, diesen ausgraben zu lassen und argumentierte: „An antiken Stätten wird nicht einfach so herumgewühlt, nur um etwas aus dem Boden zu holen ... also haben wir ihn dort liegen lassen.“ Als die Ausgrabungsarbeiten beendet waren, ließ Kenyon sich erweichen und erlaubte dem Grabungsleiter, Peter Parr, den Schädel zu bergen. Dies begründete sie damit, dass „die Überreste eines Menschen aus der Jungsteinzeit zu wichtig sind, um sie zu ignorieren.“ Es stellte sich heraus, dass der Schädel zu

„Peter Parr, der Grabungsleiter des Gebiets, brachte an diesem Abend ein wirklich bestaunenswertes Objekt mit. Eigentlich war es nur ein menschlicher Schädel aus der Jungsteinzeit, doch der gesamte untere Teil des Schädels war mit Gips überzogen, der menschliche Züge nachbildete ... Ein solcher Schädel alleine hätte schon den Höhepunkt unserer zwei Ausgrabungsperioden bedeutet, doch die Stätte hielt noch mehr Überraschungen für uns bereit. In dem Hohlraum, in dem Parr den ersten Schädel gefunden hatte, lagen noch zwei weitere. Und als diese geborgen wurden, kamen drei weitere zum Vorschein. Und dahinter noch ein weiterer.“ (K. M. Kenyon und A. D. Tushingham, „Jericho Gives Up Its Secrets“, The National Geographic Magazine Vol. 104, 6, [1953]. S. 853-870)

einer Gruppe von sieben Schädeln gehörte, bei denen die Gesichtszüge mit Gips nachgeformt und anstelle von Augen Muscheln eingesetzt worden waren. Solche Art Schädel wurden auch an anderen Fundstätten aus der präkeramischen Jungsteinzeit gefunden und man vermutet, dass es sich hierbei um vereinfachte Ahnendarstellungen handelt. Die Vermutung, dass Alter, Geschlecht oder Form des Schädels Hauptkriterien bei der Auswahl für diese spezielle Aufbereitung waren, konnte durch die aktuelle Forschung nicht bestätigt werden.



Zwei Schädel aus der Jungsteinzeit. Der eine trägt aus Gips modellierte Gesichtszüge, der andere (aus dem Nachal Hemar) ein Haarnetz aus Asphalt. Rechts und unten: Ansichten des antiken Siedlungshügels bei Jericho und der dortigen Ausgrabungsarbeiten von Kathleen Kenyon.

1983 entdeckte der Archäologe David Alon zufällig eine Höhle am rechten Ufer des Wadis Nachal Hemar in der Wüste von Judäa. Die Höhle wirkte asymmetrisch. Die Decke wies Risse auf und auf dem Boden verstreut lagen Steinbrocken. Unter den Trümmern fand sich eine erstaunliche Vielfalt an Artefakten und organischen Überresten aus der Jungsteinzeit, darunter mit Asphalt überzogene Schädel, Fragmente von Steinmasken, Messer aus Feuerstein, Seile und Körbe.





Scha'ar HaGolan

Die neolithischen Bewohner der Levante begannen sehr bald, sich in festen Dörfern anzusiedeln. Ihr Überleben sicherten sie mit Ackerbau und Viehzucht. Wenn sie einmal mehr erwirtschafteten, als sie verbrauchen konnten, tauschten sie die Überschüsse gegen exotische Gegenstände. Manche dieser Handelswaren kamen aus bis zu 700 Kilometer entfernten Gegenden: Obsidian (Vulkanglas) aus dem Osten der Türkei und Meeresmuscheln vom Roten Meer. Eines der blühenden Dörfer aus dieser Zeit, dem keramischen Neolithikum des 6. und 5. Jahrtausends v.Chr., lag am Nordufer des Flusses Jarmuk in der Mitte des Jordantals. Seinen Namen verdankt es dem ganz in der Nähe des Ortes gelegenen, modernen Kibbuz Scha'ar HaGolan. Hier hat eine Gruppe von Archäologen drei Wohneinheiten mit Höfen entdeckt, die von schmalen Gassen getrennt wurden. Die Anordnung lässt darauf schließen, dass dieses Dorf nicht willkürlich entstanden ist, sondern mit einem gewissen Maß an vorausschauender Planung. Mit einer Fläche von zwanzig Hektar gehört es zu den größten Dörfern dieser Zeit weltweit. Scha'ar HaGolan entpuppte sich als wahre Fundgrube: Es wurden über dreihundert Kunstgegenstände entdeckt – angefangen von ein paar schematischen Schnitzereien auf Kieseln bis hin zu zahlreichen kleinen Frauenstatuen aus gebranntem Ton, die vermutlich die Große Mutter, die Muttergöttin, darstellen sollen. Einige dieser Objekte sind heute im Metropolitan Museum in New York und dem Louvre in Paris zu sehen.



Eine Steinfigur mit eingeritzten Augen. Rechts:
Eine sitzende Frauenstatue aus Scha'ar HaGolan.

Uvdatal (Biq'at Uvda)

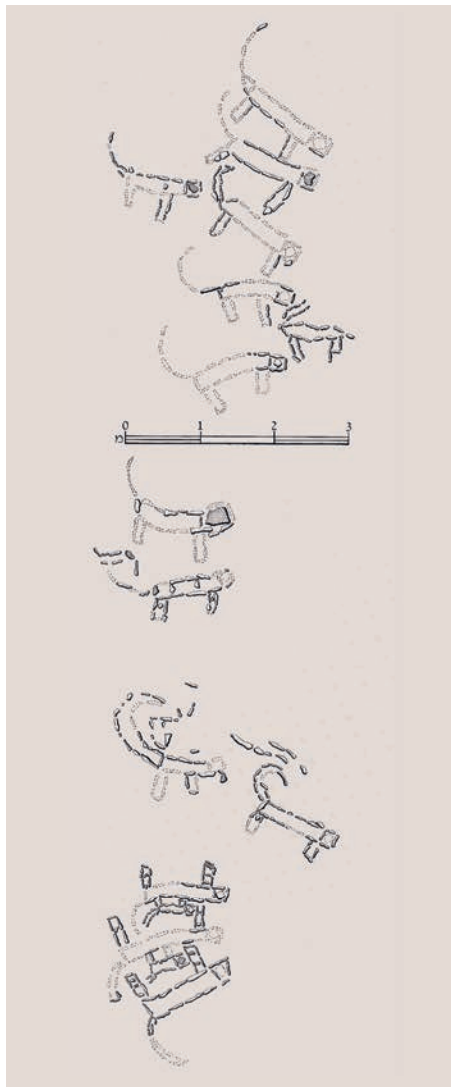


Der Tempel im Uvdatal. Auf dem Gelände vor dem Tempel sind die aus Steinen zusammengesetzten Tierdarstellungen zu sehen.

„Kann ein Afrikaner seine Hautfarbe wechseln oder ein Leopard sein geflecktes Fell? Genauso wenig könnt ihr auf einmal Gutes tun, nachdem ihr doch immer nur Böses getan habt.“ (Jeremia 13,23)

Auf dem Wüstenboden im Uvdatal westlich der Araba-Senke sind sechs Leoparden dargestellt, die eine einzelne Antilope angreifen. In der Nähe befinden sich auch Darstellungen sechs weiterer Tiere, von denen zwei als Leoparden mit Jungen erkannt werden konnten. Bei diesen bemerkenswerten Kunstwerken handelt es sich um Geoglyphen: Figuren, die aus kleinen, in den Wüstensand gesetzten Steinen bestehen. Da sie nur von der Luft aus zu erkennen sind, wurden sie wohl nicht für erdgebundene Wesen geschaffen, sondern um die Götter zu erfreuen oder zu besänftigen. Vermutlich stammen sie aus der gleichen Zeit wie der in der Nähe ausgegrabene Tempel, der auf das späte 6. Jahrtausend v.Chr. datiert wird.

Die im Sinai lebende Leopardenart *Panthera pardus jarvisi* wurde in zahlreichen Bibelversen erwähnt (z.B. Habakuk 1,8; Hosea 13,7). Sie galt als ausgestorben, bis 1974 ein Exemplar in den Felsen rund um die am Toten Meer gelegene Oase En-Gedi gesichtet wurde. Der Leopard galt in manchen Teilen des Nahen Ostens als heiliges Tier. Bei Ausgrabungen in der neolithischen Fundstätte im türkischen Çatal Hüyük entdeckte man Wandmalereien, die den Leopardenkult darstellten.



Eine gezeichnete Darstellung der Geoglyphen.



Eine weitere Fundstätte im Uvdatal. Hier wurden geschlossene Räume entdeckt.

En-Gedi



Hoch in den Bergen, unweit der En-Gedi-Quelle, entdeckten Archäologen in den 1950er-Jahren die Überreste eines Steingebäudes, das von einer Mauer mit einem kleinen Tor umgeben war. Hoch oben auf einer natürlichen Bergterrasse gelegen, mit einem herrlichen Ausblick auf die En-Gedi-Oase und das in der Sonne gleißende Tote Meer im Osten, war dies

ein perfekter Ort für ein Heiligtum.

Es war also keine Überraschung, dass die Ausgrabungen dort die Überreste eines Tempels aus dem 4. Jahrtausend v.Chr. zutage brachten. In dem Gebäude wurden Tonwaren, Tierknochen und Asche gefunden, sowie die Tonfigur eines Bullen mit einem Fass auf dem Rücken. Es kann gut sein, dass die Kultgegenstände aus diesem Tempel in der nahegelegenen Höhle im Nachal Mischmar-Tal versteckt wurden. Dort fand man die erstaunliche Anzahl von 442 unterschiedlichen Gegenständen aus Kupfer, Hämatit, Stein und Elfenbein (von Nilpferden und Elefanten). Im Hof des En-Gedi-Tempels wurde eine kreisförmige Anlage entdeckt, die nach aktuellen Vermutungen dazu diente, den unteren Teil eines Baumstamms zu schützen. Heilige Bäume waren über viele Zeitalter Teil der Religionen im Nahen Osten und werden auch im Alten Testament erwähnt.

„Wenn ihr die Völker vertreibt, die dort leben, dann zerstört alle Heiligtümer, an denen sie ihre Götter verehrt haben, bis auf den Grund – auf den hohen Bergen und Hügeln und unter jedem dicht belaubten Baum.“ (5. Mose 12,2)



Ein tönerner Bulle aus dem Heiligtum und ein Kupfertopf in Form eines Korbs aus dem Hortfund im Nachal Mischmar.



Unten rechts: Schrein aus der Kupfersteinzeit auf einem Felsen über der Oase En-Gedi. Oben: Nahaufnahme der runden Kreisanlage im Hof des Heiligtums.

Auf dieser Seite und auf der gegenüberliegenden Seite unten rechts:
Die geheimnisvollen, konzentrischen Steinkreise von Ruim el-Hiri.

